

SAARLAND

Damit kein Gras darüber wächst ...

Nachfolgend wurden als beispielhafte Ausschnitte aus der Arbeit von *unesco-projekt-schulen*, die sich als offene Schulen verstehen, zwei Aktivitäten ausgewählt, das Projekt „Xenos“ gegen Rassismus und für Toleranz und das Dillinger Solarboot-Cup.

Die Wege im Saarland zwischen den Schulen sind kurz, was den Austausch und die Zusammenarbeit erleichtert. Deshalb hat sich zwischen den *unesco-projekt-schulen* eine enge Kooperation entwickelt. So entstand auch der Entschluss zu einer gemeinsamen Studienfahrt von Schüler/innen saarländischer *unesco-projekt-schulen* nach Auschwitz.

Zwanzig Schülerinnen und Schüler der 10. bis 12. Klasse nahmen mit drei Lehrern Anfang August an einer einwöchigen Studienfahrt nach Auschwitz teil. Organisiert und mitbetreut wurde die Fahrt vom Evangelischen Jugendwerk an der Saar; Zuschüsse gaben das Saarland und die rheinische Landeskirche.

Im Mittelpunkt der Studienfahrt standen Führungen im Stammlager und in Birkenau. Die Schüler/innen aus St. Ingbert, Saarbrücken und Dillingen waren mit den Orten der Qualen und der Vernichtung konfrontiert. Den Tagesablauf der Häftlinge konnten sie am Ort des Geschehens nachvollziehen. Folter- und Tötungsinstrumente, Berge von Haaren, Schuhen, Koffern und persönlichen Gegenständen sind als Beweisstücke jenes grauenhaften Geschehens zu sehen, das zwischen 1940 und 1945 allein in Auschwitz insgesamt mindestens 1,1 Millionen Menschen das Leben kostete. Ein eigener Schwerpunkt war die neu eingerichtete Ausstellung über die

Vernichtung der Sinti und Roma in Auschwitz. Ebenso besuchten die saarländischen Schüler/innen die jüdische Ausstellung. Die weitaus meisten Opfer waren Juden. Sie standen auch an den Orten, an denen beispielsweise Maximilian Kolbe und Edith Stein ihr Leben ließen.

Zum Programm gehörten auch Arbeiten zum Erhalt der Gedenkstätte. Zwei Vormittage lang legten die Schüler/innen Lagerwege in Birkenau frei – damit kein Gras darüber wächst.

Für einen Nachmittag hatten die Schüler/innen Gelegenheit, Archivmaterial aus dem Konzentrationslager einzusehen. Sie konnten sich ein Bild davon machen, mit welchem menschenverachtenden Zynismus die SS das Leiden und Sterben der Opfer verwaltete.

Ein Abend war dem Gespräch mit einem Zeitzeugen gewidmet. Kasimierz Smolen war selbst fast fünf Jahre in Auschwitz inhaftiert. Nach dem Krieg wirkte der mittlerweile 81jährige Jurist lange Jahre als Direktor der Gedenkstätte in Auschwitz. In lebendiger Weise, aber frei von Bitterkeit erzählte er den Jugendlichen von seiner Zeit als Häftling des KZ und appellierte an sie, als Lehre aus den fürchterlichen Ereignissen den Gefahren des Rechtsradikalismus gegenüber wachsam zu sein.

Die Lehren für die Zukunft standen auch für die Schüler/innen nach all den erschütternden Eindrücken im Vordergrund. „So etwas darf NIE WIEDER geschehen!“ – brachte es eine Schülerin auf den Punkt.

Alexander Haas
Regionalkoordinator, Saarland

Erschüttert von der Todesfabrik in Auschwitz

20 Realschüler aus Saarbrücken stellten eine Ausstellung zusammen, die betroffen macht

Das Grauen hat einen Namen: Konzentrationslager Auschwitz. Davon konnten sich vier 18-jährige Schüler der Unesco-Schule „Erweiterte Realschule (ERS) Im Ludwigspark“ in Saarbrücken bei einer Studienfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz im Polen hautnah überzeugen.

Jetzt erarbeiteten 20 Schüler der Klasse zehn unter dem Titel „Auschwitz – Versuch einer Annäherung“ eine Ausstellung mit 55 Fotos und zahlreichen Texten, Tondokumenten und Büchern.

„Es ist unsere Geschichte; deshalb darf dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht vergessen werden. Und wir Schüler müssen lernen, diese schrecklichen Ereignisse der Vergangenheit als unsere eigene Geschichte aufzuarbeiten“, erklärte Jessica Köhn vor den schrecklichen Bildern menschlicher Gebeine in Gaskammern. „Diese Gräueltaten waren ganz einfach unmenschlich. So etwas darf nie wieder geschehen!“

Wie Menschen verachtend die Tötungsmaschinerie im Vorhof zur Hölle die Opfer grausam quälte, das erläuterte bewegt und betroffen die Schülerin Consuela Till. Sie führte zur Eröffnung die zahlreichen Besucher durch die bedrückende Ausstellung. Auch Consuela Till besuchte im August ebenso wie ihre Klassenkameraden Anne Reichardt, Agnes Naturaleny, Michael Feibel und der stellvertretende Schulleiter der Unesco-Schule „ERS Im Ludwigspark“, Günter Pape, im Rahmen einer einwöchigen Studienfahrt des Evangelischen Ju-

gendwerkes an der Saar die Gedenkstätte Auschwitz. Für die Schüler ist es schwer, diese belastende Vergangenheit zu begreifen. „Wir waren total erschüttert; denn alles war sehr bedrückend. Und wir brauchten viel Zeit, diese Eindrücke zu verarbeiten“, erklärte Consuela Till. „Deshalb soll diese Ausstellung mit dazu beitragen, dass kein Graus über die Geschichte wächst und so etwas nicht mehr passiert.“ Für den Schüler Michael Feibel war es angesichts der Informationen im Geschichtsunterricht, „ungeheuer wichtig, einmal selbst zu erfahren, wie schrecklich die Gräuelt der Vergangenheit waren und wie das dort alles abgelaufen ist“. Doch die Eindrücke in Auschwitz waren nach seinen Worten „so schrecklich, dass wir die erste Nacht nicht schlafen konnten. Aber man muss wissen, was damals geschehen ist, damit so etwas nie, nie wieder vorkommt“.

Total erschüttert, die Grausamkeiten mit eigenen Augen zu sehen, war Anne Reichardt beim Besuch der Gedenkstätte. Und als „unvorstellbar schrecklich und grauenvoll“ bezeichnete Agnes Naturaleny das, was Millionen von Men-

schen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau erleiden mussten. „Und damit das niemand vergisst, sollten noch viel mehr Menschen diese Gedenkstätten besuchen“, sagte die Schülerin. „Daran wollen wir auch mit unserer Ausstellung erinnern“, will sie ein breites Echo.

„Fotos können nicht schreien“ – mit diesem Satz verwies der stellvertretende Schulleiter Günter Pape anlässlich der Eröffnung der Ausstellung auf diese erschütternde Dokumentation in Bild und Ton mit Blick auf das Menschen unwürdige Leben der Opfer bis zu ihrem Tod.

Die Ausstellung gibt nach Günter Papes Worten einen „Einblick in die Vorbereitung, den Arbeitseinsatz in Auschwitz-Birkenau und die vielfältigen Eindrücke einer Begegnung mit der Gedenkstätte Auschwitz“, so Günter Pape. „Geschichtlicher Hintergrund, lokaler Bezug und Auswirkung eines Menschen verachtenden Handelns werden sichtbar.“ Auf Grund des großen Interesses der Jugendlichen an diesem Thema werden auch im nächsten Jahr wieder Schüler der Klasse zehn an einer Studienfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz teilnehmen. 16

Infos zur Ausstellung

Die Ausstellung „Auschwitz – Versuch einer Annäherung“ an der Erweiterten Realschule (ERS) Im Ludwigspark in Saarbrücken steht auch anderen interessierten Schulen offen. Infos gibt's im Sekretariat der Schule unter ☎ (06 81) 94 71 97-0. Das Evangelische Jugendwerk an der Saar plant für 2002 nochmals drei Fahrten zur Gedenkstätte Auschwitz. Die Fahrten kosten 350 Merk pro Woche. Informationen zu den Fahrten nach Auschwitz gibt's beim Evangelischen Jugendforum in Neunkirchen, ☎ (0 69) 21 62 31 11, Fax 2 12 14.



Bilder des Grauens Vier Schüler der Realschule Ludwigspark fahren nach Auschwitz und stellen mit Mitschülern eine Ausstellung zusammen (v.l.): Consuela Till, Anne Reichardt, Agnes Naturaleny und Michael Feibel. FOTO: HARTUNG

Saarbrücker Zeitung

„Kulturen begegnen sich – weltoffen“ war das Motto

Saarländische Unesco-Network-Projektschulen trafen sich in Kirkel zu Work-Shops – Auch Leibniz-Schüler waren dabei

Kirkel/St. Ingbert (jsh). „Die Kräfte im Geist der Menschen entstehen, wenn sich die Freie im Geist der Menschen vereinigt werden.“ Mit dieser Lesart wurde am 18. November 1945 die Unesco als einer der 56 eigenständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen gegründet. Zu den Aktionen, die von der Organisation betriebl werden, zählt unter anderem auch das weltweite Unesco-Projektschulen-Netzwerk, in dem nach fünf saarländische Schulen Mitglieder sind. Und die trafen sich jetzt zu ihrem vierten Regionalen Projekttag.

Als Hanne Freis und Ulla Müsser von der Gesamtschule Dillingen das Treffen mit dem John Lennon-Klassiker „Imagi-

ne“ in Kirkel eröffneten, waren die Schulan schon gut vorbereitet. Die zwei Gymnasien, eine Realschule, eine Grundschule und eine Gesamtschule stellten ihre Projekte vor und boten Work-Shops an, die unter dem Motto „Kulturen begegnen sich – weltoffen“ standen. Das Unesco-Schulnetz umfasst mittlerweile weltweit 1900 Schulen und soll Völkerverständigung und interkulturelles Lernen fördern. „Die Zahl der Schulen, die an dem Programm teilnehmen, wächst stetig“, meint Bundeskoordinatorin Eva-Maria Hartmann: „Die Schulen erkennen stetig das gute Programm der Unesco und wie wichtig Interkulturelle Erziehung ist.“

Das Leibniz-Gymnasium St. Ingbert ist seit 1989 dabei und hat seitdem engen Kontakt zu dem Freischachweggymnasium Goez Miles in Dobitz (Bulgarien). Jährlich finden Schüleraustausche statt, werden Seminare gemacht, und es gibt eine regle Korrespondenz. Für die Schüler ist der Austausch ein Erlebnis. In diesem Jahr sind es wieder eine Fahrt nach Dobitz geben, bei der 30 Schüler in Gastfamilien untergebracht sind und die bulgarische Kultur hautnah erleben können.

Diese internationale Arbeit wird auch von Kulturstützern gefördert. „Das Saarland hat mit fünf Unesco-Schulen im Bundesvergleich einen sehr beachtlichen und hohen Anteil“, so Schatzens Bericht vom Kulturstützertag, der weiter

weist, dass er „besteht aus der Lebhaftigkeit und dem fröhlichen Austausch“ an Ein weiteres Erfolgsbeispiel ist die Arbeit des Ethnologiemuseums aus Dillingen. Dort hat man es sogar geschafft, den Bau einer Schule im peruanischen

Unesco-Netzwerk der Schulen

Die Unesco United Nations Educational Scientific and Cultural Organization wurde am 16. November 1945 in London von 52 Staaten gegründet und hat ihren Sitz in Paris. Sie ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen und umfasst mittlerweile 195 Mitgliedsstaaten. Zu den verschiedenen Aktionen der Unesco gehört auch die Einrichtung eines internationalen Schulnetzwerkes in dem auch 100 deutsche Schulen Mitglied sind. Die sechs saarländischen Unesco-Projektschulen sind: das Hjalmar-Gymnasium in Birglen, das Leibniz-Gymnasium St. Ingbert, die Erweiterte Realschule im Ludwigspark in Saarbrücken, die Gesamtschule Dillingen und die Grundschule Bechtelste in Neunkirchen. Die Schulen werden von der Unesco bei der Organisation verschiedener internationaler Projekte unterstützt und haben die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche in sozial schwachen Gebieten dieser Erde zu helfen. Weitere Informationen im Internet unter www.unesco.de oder www.unesco.de.

Call Palma in Brasilien, die mittlerweile von 1900 Schülern besucht wird. Wie alle Einzelaktionen vor über 25 Jahren begann, hat sich zu einer festen Institution entwickelt. Jährlich organisieren die Schüler des Gymnasiums die Mischung aus Ethnologiemuseum, die immer besser läuft sind, und mit deren Hilfe neue Projekte realisiert werden. „Wir sind Gleichaltrigen in der Dritten Welt aus Bildung ermöglichen“, sagt Saskia Meier, die mit einer weiteren Mitarbeiterin sagte schon mal selbst in Tago war, an eine Krankenstation mit eigenen Augen zu besichtigen, die, ohne die Hilfe der Träger nie hätte gebaut werden können.

Auch der achtjährige Manuel ist in dem Projekttag zufrieden, er hat nette Kollegen kennen gelernt und hat viel gelernt. „Ich bin sehr stolz auf die Organisation der Teilnehmer“, meint Til Hahnemann, Lehrer am St. Ingberter Leibniz-Gymnasium, der das schülerische Projekt leitet. Auch der saarländische Regionalkoordinator Alexander Haas ist von der Unesco-Idee überzeugt: „Die Unesco-Projektschulen können eine Vorbildrolle einnehmen, was eine freudliche, weltweite Dialog über Völkerverständigung angeht.“ Und es werden die Schulen weiter dafür arbeiten, aus dem schülerischen „Lernen und Freieren“ was mehr Realität werden zu lassen.

Saarbrücker Zeitung, 15.01.02

SACHSEN

Idee macht Schule oder „gelebte Vernetzung“

Die folgenden Presseartikel sprechen für sich, sie bedürfen keiner Kommentierung. Deshalb berichte ich über eine Begegnung, die der regionalen Presse keine Zeile wert war. Dabei könnte ich mir folgende Schlagzeile gut vorstellen:

Leipziger SchülerInnen zu Besuch in der Elsterberger Mittelschule – gelebte Vernetzung zwischen sächsischen *unesco-projekt-schulen*.

Aber von Anfang an! Geboren wurde die Idee von den Elsterbergern; der Schülerrat hatte sich im Dezember 2000 auf den Weg gemacht, um die 94. Mittelschule in Leipzig zu besuchen und sich über die Aufgabenbereiche des Schülerrates und die UNESCO-Arbeit zu informieren. Der Tag mit seinen vielfältigen Anregungen beiderseits war ein voller Erfolg, wie alle fanden. Die Idee, einen Gegenbesuch zu starten, setzte sich in den Köpfen der Leipziger fest und wurde fast genau ein Jahr später, nämlich am 18. Dezember 2001 umgesetzt. Gut vorbereitet, aufgeregt, neugierig und voller Fragen waren der Schülerrat und das UNESCO-Team in ca. zwei Busstunden im schönen Vogtland, wo ihnen in dem herrlich rekonstruierten Schulgebäude mit einem kleinen Musikprogramm und heißen Getränken ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Bei einigen Schüler/innen kam Wiedersehensfreude auf, kannte man sich doch vom ersten Treffen in Leipzig, vom letzten Sachsencamp.

Berührungsgängste gab es keine, sofort „entführten“ die Elsterberger Hostessen ihre Gäste, um ihnen mit Stolz ihr aufwändig gestaltetes Schulhaus, das u. a. anschaulich die UNESCO-Arbeit der Schule dokumentiert, ihre Klassenzimmer u. v. m. zu präsentieren.

Für das von den Hauswirtschaftsschüler/-innen liebevoll zubereitete Mittagessen (Kar-

toffelsalat wie bei Müttern) ließ man sich kaum Zeit, denn es gab so viele interessante Angebote:

Der Workshop zum Globe-Projekt, die Gesprächsrunden zu positiven, aber auch negativen Erfahrungen, die beide Schulen bei Schüleraustauschen gemacht haben, das Projekt zur Internet-Arbeit für die Afrika-Expedition „Schau mal über'n Tellerrand“ (die Computer stehen bei den Elsterbergern für jeden Schüler frei verfügbar auf den Fluren) usw.

Reges Interesse fand auch die Arbeit mit den Migrant/innen, die zum Teil noch scheu in gebrochenem Deutsch von ihren Erfahrungen beim Erlernen der fremden Sprache und ihrer Integration in die Schule sprachen. Da wurden auch schnell mal ein paar russische Worte gewechselt, egal in welcher Sprache, man verstand sich.

Den abschließenden Höhepunkt bildete im wirklichen Sinne des Wortes der gemeinsame Besuch der Burgruine, von der man einen wunderschönen Blick auf die Schule und die Stadt Elsterberg hat.

Die Erinnerungsfotos von diesem Tag und Erlebnisberichte einiger Teilnehmer/innen schmücken seitdem eine Vitrine im Flur der 94. Mittelschule Leipzig. Sie spiegeln wider, dass auch im Zeitalter der virtuellen Kommunikation die persönlich ge- und erlebte Vernetzung keineswegs vergessen werden darf. Es fragen schon heute wieder Schüler/innen nach, welcher *unesco-projekt-schule* denn dieses Jahr ein Besuch abgestattet wird. Die Antwort kann schon gegeben werden: Der Weg wird in das K.-Kollwitz-Gymnasium in Zwickau führen, gemeinsam mit den Elsterbergern. Die Idee macht Schule.

Roswitha Buckendahl
Vertrauenslehrerin der 94. Mittelschule Leipzig
und Regionalkoordinatorin, Sachsen

Mittelschule Elsterberg erhält den Titel „Anerkannte Unesco-Projekt-Schule“

15 Länder wetteifern unter einem Schuldach

ELSTERBERG. – In der Sand von Hawaii wickelt grün? „Ja“, sagt Karola Hoppe, „ich habe ihn mit eigenen Augen gesehen und ein Häufchen voll davon mitgebracht“. Das Häufchen mit der St hat mit ihren Schülern alles zusammen getragen, was sie über Hawaii bekommen konnten. Natürlich dürfen die Klassenkassen nicht fehlen, die jeder Besucher bei der Ankunft erhält. Für den gestrigen Tag versammelt sich das Klassenzimmer der 6b in ein Stück Hawaii. Gleich in der Nachbarschaft desseinen eine (hawaiische) Mutte und ein Phano auf Aggen hin. Das Fundort ist ein Kabinen im schwarzen Wald die meisten nicht. 11 Klassenzimmer wurden soeben Spätdienst zu „Ländersubstanz“. Natürlich kamen die Mädchen und Jungen auch mit der jeweiligen Sprache in Beziehung. Das war nicht schwer, wenn man bedenkt, dass an der Mittelschule die Kinder von Arabern und Spaniern unterrichtet werden. Sie geben bereitwillig Einblick in ihre heimatischen Kulturen. Ein Klassenzimmer war auch der USA gewidmet. Dort hatten die Schüler der 10. Klasse Lieder in Geförderung an die Opfer der schrecklichen Terroranschläge entrichtet.

nichtung erhält am Freitag den Titel „Anerkannte Unesco-Projekt-Schule“. In ganz Deutschland gibt es nur 100 Schulen, die in diesem internationalen Netzwerk verankert sind. Schulleiter Wolfram Mackert spricht von „einer Zäsur in der Schulgeschichte Elsterberg“. Freude ist Lebens wie Schülern im Gesicht geschrieben, wenn an von der arbeitsreichen Arbeit der vergangenen Jahre berichten. Mit dem Leben lernt, muss aber auch etwas über den Teilnehmern herausfinden.

Am Dienstag begann die Festwoche mit einem olympischen Tag innerhalb der Woche des deutschen Schulsports. Auf dem Schulhof wurden eine Tischtennisplatte, eine Überholanlage und ein überdimensionales Schachspiel übergeben. Am Abend wurde zu einem literarisch-musikalischen Abend in der Stadthalle eingeladen. Inzwischen ist der Spachertrieb am Mittwoch war der Messort der Ballon auf der Bühne. Schule und Kirche in Gemeinschaft – so lautet heute Abend das Thema im Gewandhauswettbewerb. Schüler aus zehn Jahren Religionsunterricht werden erheitert. Schwereathletische Trossler und Indianer wurden nun zum Fest der interkulturellen Begegnung erwartet, bevor am Abend die musikalische Veranstaltung stattfand.



Die Schüler der Kirche und anderen Plätzen laden gefüllt vor der Fülle 1.50 Luftballons in den Alltagsbereich bringen. Jeder erwählte Ballon trägt einen kleinen Zettel mit Reichen der Kinder in verschiedenen Sprachen.

Freie Presse, 27.9.01

Plauerer Schüler wandern, um Kinder in Indien und Ghana zu unterstützen

Unesco-Projektschule hilft Dritter Welt

Ein Tausend in Indien und ein afrikanischer Potentat nahmen am Samstagfrüh Einfluss auf die Plauerer Christoph-Hufeland-Mittelschule. Diese Schule trägt außer ihrem verpflichtenden Namen noch einen ebenso verpflichtenden Titel. Sie ist eine der Unesco-Projektschulen der Bundesrepublik. Da sind bei Leitung, Lehrkräften und Schülern ständig neue Ideen gefragt, um unter anderem für die vielfältigen Anliegen der Unesco Geldspenden einzutreiben.

PLAUEN. – Die Premiere am Sonntag dürfte als eine Aktion in die Schulchronik eingehen, die durchaus zur Tradition werden könnte: Ein Familienwanderer mit 285 Teilnehmern unter dem Motto „Wir laufen für Kinder der Dritten Welt im Rahmen der Welt Hungerhilfe“. Konkret handelte es sich um eine Zahn-Kloster-Rundwanderung, beginnend und endend am Schulhaus im Wohngebiet Chausseewälder Platz. Sie sollte Eltern, Lehrer, Schüler und geladene Gäste zu gemeinsamer Tan zusammenführen. Gewollte Nebenwirkung: Das Band zwischen Eltern, Lehrern und Schülern konnte dabei fester geknüpft werden.



An einer gemeinsamen Wanderung von Lehrern und Schülern der Christoph-Hufeland-Schule sowie Eltern und Gästen wurden Spenden für den Wiederaufbau einer indischen Schule und den Neubau einer Berufsschule in Ghana gesammelt.

Schüler außerhalb des Schulbetriebes kennen. Ohne Sponsoren geht heute nichts. Und so konnten sich die 285 Wanderer aller Altersgruppen, unter ihnen Vertreter der Plauerer Stadtverwaltung mit Bürgermeister Uwe Täschner an der Spitze und auch der deutsche Juniorenmeister in der 400-Meter-Staffel, Marco Krause, befinden, an drei improvisierten Raststellen mit allerlei Flüssigkeiten, Brot und Speckletten stärken.

Hilfe zur Selbsthilfe

Und wer sich hierbei, engagiert sogar ein Autogramm der Literatursparten. Schulleiter Rüdiger Goldbach freut sich nicht nur über die Aufgeschlossenheit von Teilnehmern und Sponsoren, sondern auch über das günstige Wetter, das bei solchen Vorhaben immer als Zünglein an der Waage über Erfolg oder Flop entscheiden kann.

Der Familienwanderer reichte sich ein in die „Aktion Lebensläufe 2000“ der Deutschen Welt Hungerhilfe. Die Unesco-Modell-Schule in der indischen Stadt Dhabalgrü ermöglicht rund 500 Kindern der Adressat, der Ureinwohner Indiens, den für sie sonst zu breiten Schulbesuch. Auch der Aufbau einer Berufsschule im ghanaischen Blobe ist dringend notwendig. Derzeit besuchen dort bis zu 60 Kinder die Klasse einer Grundschule. Sowohl den indischen als auch den ghanaischen Kindern, zu helfen, eine fundierte Ausbildung zu bekommen, ist mehr als Entwicklungshilfe – es ist Hilfe zur Selbsthilfe. G. S.

Nicht viel Geld - auf den ersten Blick

Die Idee wurde ein voller Erfolg in jeder Hinsicht: 666 Mark konnten an eine durch einen Tausend im November vergangenen Jahres zentrierte indische Schule und weitere 200 Mark für die ghanaische Berufsschule

le des in Plauen seit seinem Besuch im vergangenen Jahr mittlerweile gut bekannten Königs Cephas Barba überwiesen werden. Nicht viel Geld auf den ersten Blick. Aber doch ein Brinnal, das sich weltweit mit

wielen anderen zu einem Strom vereinigen wird. Und noch eine Nebenwirkung: Es gab zahlreichem Gelegenheiten zu Gespächchen. Wo gibt es die in anderen technischen Zeitalter noch? Die Klau-

senlehrer waren mit von der Partie. Gelegenheiten zu Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus und umgeben. So mancher Klassenlehrer lernte unterwegs bislang unbekanntes Seiten des stören oder anderen